

Einstieg - Märchen

Info für Lehrpersonen



Arbeitsauftrag	Geschichte „Hans im Glück“, vorgelesen durch LP. SuS zeichnen die getauschten Waren.
Ziel	<ul style="list-style-type: none">• Die SuS werden anhand einer Geschichte ins Thema eingeführt.• Sie erkennen einen fairen Tausch.
Material	<ul style="list-style-type: none">• Zeichenblatt, Farbstifte• Vorlesetext
Sozialform	Plenum, EA
Zeit	20'

Zusätzliche Informationen:

- Die Geschichte des Handels kann über mehrere Unterrichtsstunden behandelt werden. Theater, Diskussionen, Zeichnen, Gedächtnisspiele
- Am Beispiel dieser Geschichte kann gut über einen guten/ bzw. einen schlechten Tausch diskutiert werden. Bei den einzelnen Tauschstellen eignet sich eine kurze Pause, in der man die Schüler schnell schätzen lässt, welcher der beiden Tauschgegenstände wohl mehr wert ist. Welchen der beiden hätten die Schüler lieber?
- Wenn in der Geschichte aufgezählt wird, was gegen was getauscht wurde, werden die Schüler miteinbezogen und nennen die betreffenden Gegenstände. Kann auch als kleiner Wettbewerb aufgezogen werden.
- Die Schüler können über ihre eigenen Tausche berichten. Wann haben sie schon einmal einen guten Tausch gemacht? Sind sie schon einmal reingefallen beim Tauschen?
- Durch das Aufzeichnen der einzelnen Tauschgegenstände von Hans erkennen die Schüler den Niedergang seines Reichtums sehr schnell.
- Was ist wohl ein guter Tausch für die Eltern, wenn diese einkaufen gehen? Hier kann über teuer/billig, Aktion, Mengenrabatt geredet werden.

Einstieg - Märchen

Vorlesetext



Hans im Glück

Vorlesetext

Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gearbeitet, da sprach er zu ihm: „Herr, meine Zeit hier ist um, ich möchte wieder nach Hause zu meiner Mutter, gebt mir bitte meinen Lohn.“ Der Herr antwortete: „Du hast mir treu und gut gedient, also sollst du auch einen guten Lohn bekommen“, und gab ihm ein Stück Gold, das so gross wie der Kopf von Hans war.

Hans zog ein Tüchlein aus der Tasche, wickelte den schweren Klumpen hinein und machte sich auf den Weg nach Hause. Bald kam ihm ein Reiter entgegen, der fröhlich auf einem Pferd vorbeitrabte. „Ach“, sprach Hans ganz laut, „wie schön und gemütlich wäre es, ein Pferd zum Reiten zu haben!“ Der Reiter, der das gehört hatte, hielt an und rief: „Ei, Hans, warum läufst du zu Fuss?“ „Ich muss“, antwortete er, „und ich habe einen schweren Klumpen heimzutragen: Es ist zwar Gold, aber es drückt mir schwer auf die Schulter!“

„Weisst du was“, sagte der Reiter, „wir wollen tauschen: ich gebe dir mein Pferd, und du gibst mir deinen Klumpen.“ „Von Herzen gern“, sprach Hans, „aber ich sage Euch, Ihr müsst Euch schwer schleppen.“ Der Reiter stieg ab, nahm das Gold und half Hans auf das Pferd, gab ihm die Zügel fest in die Hände und sprach: „Wenn du schneller reiten willst, so musst du mit der Zunge schnalzen und hopp hopp rufen.“ Hans war froh, als er auf dem Pferd sass und dahinritt. Nach einem Weilchen wollte er schneller sein, und er fing an, mit der Zunge zu schnalzen und hopp hopp zu rufen.

Das Pferd setzte sich in starken Trab, und ehe sich's Hans versah, warf ihn das Pferd ab, und er lag auf dem Boden. Das Pferd wäre abgehauen, wenn es nicht ein Bauer aufgehalten hätte, der vorbeikam und eine Kuh vor sich hertrieb. Hans stand schnell wieder auf. Alles tat ihm weh, und er sprach zum Bauern: „Auf so einem störrischen Gaul macht das Reiten keinen Spass! Da lob ich mir Eure Kuh, da kann man gemächlich hinterhergehen und hat jeden Tag seine Milch, Butter und Käse. Was gäb ich darum, wenn ich so eine Kuh hätte!“ „Nun“, sprach der Bauer, „ich mach Euch den Gefallen und tausche meine Kuh gegen Euer Pferd.“ Hans willigte glücklich ein. Der Bauer schwang sich aufs Pferd und ritt eilig davon.

Einstieg - Märchen

Vorlesetext



Hans trieb seine Kuh ruhig vor sich her und bedachte den glücklichen Handel. „Hab ich nur ein Stück Brot, so kann ich, so oft ich will, Butter und Käse dazu essen; hab ich Durst, so melk ich meine Kuh und trinke Milch. Herz, was verlangst du mehr?“

Als er zu einem Wirtshaus kam, machte er Halt, ass in der grossen Freude alles, was er bei sich hatte, sein Mittags- und Abendbrot, auf, und liess sich für seine letzten paar Geldstücke ein halbes Glas Bier einschenken. Dann trieb er seine Kuh weiter, immer in Richtung des Dorfes seiner Mutter. Gegen Mittag wurde es sehr heiss, und Hans bekam grossen Durst. „Jetzt will ich meine Kuh melken und die frische Milch trinken!“, dachte Hans.

Er band sie an einen dürren Baum, und da er keinen Eimer hatte, so stellte er seine Ledermütze unter, aber wie er sich auch bemühte, es kam kein Tropfen Milch zum Vorschein. Und weil er sich ungeschickt dabei anstellte, so gab ihm das ungeduldige Tier mit einem der Hinterfüsse einen solchen Schlag vor den Kopf, dass er zu Boden taumelte und eine Zeit lang sich gar nicht besinnen konnte, wo er war. Glücklicherweise kam gerade ein Metzger vorbei, der auf einem Schuhkarren ein junges Schwein geladen hatte. Er half Hans auf. Hans erzählte, was vorgefallen war.

Der Metzger reichte ihm seine Flasche und sprach: „Da, trinkt einmal und erholt Euch. Die Kuh wird keine Milch geben, das ist ein altes Tier, das höchstens noch zum Ziehen taugt oder zum Schlachten.“ „Ei, ei“, sprach Hans und strich sich die Haare über den Kopf, „wer hätte das gedacht! Es ist freilich gut, wenn man so ein Tier schlachten kann, das gibt viel Fleisch! Aber ich mag kein Kuhfleisch, es ist mir nicht saftig genug. Ja, wenn ich so ein junges Schwein hätte! Das schmeckt sehr gut, dabei noch die Würste!“ „Hört, Hans“, sprach da der Metzger, „Euch zuliebe will ich tauschen und will Euch das Schwein für die Kuh lassen.“ Hans übergab ihm die Kuh, liess sich das Schweinchen vom Karren losmachen und den Strick, woran es gebunden war, in die Hand geben.

Hans zog weiter und freute sich, dass ihm jeder Wunsch in Erfüllung gegangen war.

Einstieg - Märchen

Vorlesetext



Bald gesellte sich ein Bursche zu ihm, der eine schöne weisse Gans unter dem Arm trug. Gemeinsam liefen sie weiter, und Hans fing an, von seinem Glück zu erzählen, und wie er immer so vorteilhaft getauscht hätte. Der Bursche erzählte ihm, dass er die Gans zu einem grossen Fest bringe. „Hebt einmal“, fuhr er fort und packte die Gans bei den Flügeln, „wie schwer sie ist!“ „Ja“, sprach Hans, und wog sie mit der einen Hand, „die hat ihr Gewicht, aber mein Schwein ist auch sehr gross.“

Währenddessen sah sich der Bursche nach allen Seiten ganz bedenklich um. „Hört“, fing er darauf an, „mit Eurem Schwein stimmt etwas nicht. In dem Dorf, durch das ich gekommen bin, ist eben dem Bauern ein Schwein aus dem Stall gestohlen worden. Ich fürchte, Ihr habt es da in der Hand. Die Leute suchen schon nach dem Schweinedieb. Wenn sie Euch erwischen, stecken sie Euch ins Gefängnis!“ Hans bekam es mit der Angst zu tun. „Ach Gott“, sprach er, „helft mir aus der Not, Ihr kennt hier die Gegend. Nehmt mein Schwein und lasst mir Eure Gans.“ „Ich muss schon etwas aufs Spiel setzen“, antwortete der Bursche, „aber ich will doch nicht schuld sein, dass Ihr ins Unglück geratet.“ Er nahm also das Seil in die Hand und trieb das Schwein schnell auf einen Seitenweg fort. Hans aber ging, seiner Sorgen entledigt, mit der Gans unter dem Arm der Heimat zu.

„Wenn ich es mir recht überlege“, sprach er mit sich selbst, „habe ich noch Vorteil bei dem Tausch: Zuerst den guten Braten, dann die Menge von Fett, die herausräufeln wird, das gibt Gänsefettbrot für mehrere Wochen, und dann noch die schönen weissen Federn, die lass ich mir in mein Kopfkissen stopfen. Meine Mutter wird sich freuen!“ Als er durch das letzte Dorf ging, stand da ein Scherenschleifer mit seinem Karren. Beim Schleifen sang er:

„Ich schleife die Schere und drehe geschwind, und hänge mein Mäntelchen nach dem Wind.“

Hans blieb stehen und sah ihm zu; endlich redete er ihn an und sprach „Euch geht’s gut, dass Ihr so fröhlich seid!“ „Ja“, antwortete der Scherenschleifer, „mit diesem Handwerk verdient man gut. Ein Schleifer ist ein Mann, der, sooft er in die Tasche greift, auch Geld darin findet. Aber wo habt Ihr die schöne Gans gekauft?“ „Die hab ich nicht gekauft, sondern für mein Schwein eingetauscht.“ „Und das Schwein?“ „Das hab ich für eine Kuh gekriegt.“ „Und die Kuh?“ „Die hab ich für ein Pferd bekommen.“ „Und das Pferd?“ „Dafür hab ich einen Klumpen Gold, so gross als mein Kopf, gegeben.“ „Und das Gold?“ „Ei, das war mein Lohn

Einstieg - Märchen

Vorlesetext



für sieben Jahre Dienst.“ „Ihr habt Euch jederzeit zu helfen gewusst“, sprach der Schleifer, „wenn Ihr es nun erreicht, immer Geld in der Tasche zu haben, so habt ihr das vollkommene Glück erreicht!“ „Wie soll ich das anfangen?“ fragte Hans. „Ihr müsst ein Schleifer werden wie ich; dazu gehört eigentlich nichts als ein Wetzstein, das andere findet sich schon von selbst. Da hab ich einen, der ist zwar ein wenig schadhaft, dafür sollt Ihr mir aber auch weiter nichts als Eure Gans geben; wollt Ihr das?“ „Wie könnt Ihr nur fragen“, antwortete Hans, „ich werde ja zum glücklichsten Menschen auf Erden; ich werde Geld haben, sooft ich in die Tasche greife. Ich werde keine Sorgen mehr haben!“, reichte ihm die Gans hin, und nahm den Wetzstein in Empfang. „Nun“, sprach der Schleifer und hob einen gewöhnlichen schweren Feldstein auf, „da habt Ihr noch einen guten Stein dazu, auf dem es sich gut arbeiten lässt und Ihr Eure alten Nägel gerade klopfen könnt. Nehmt ihn und hebt ihn ordentlich auf.“ Hans lud den Stein auf und ging mit vergnügtem Herzen weiter; seine Augen leuchteten vor Freude; „ich muss in einer Glückshaut geboren sein“, rief er aus, „alles, was ich mir wünsche, trifft ein, wie einem Sonntagskind.“

Weil er seit Tagesanbruch auf den Beinen gewesen war, begann er müde zu werden; auch plagte ihn der Hunger, da er allen Vorrat auf einmal in der Freude über die erhandelte Kuh aufgegessen hatte. Er konnte nur mit Mühe weitergehen und musste immer wieder eine Pause machen; dabei drückten ihn die Steine ganz erbärmlich. Da dachte er daran, wie schön es wäre, wenn er nichts zu tragen brauchte. Wie eine Schnecke kam er zu einem tiefen Brunnen geschlichen, wollte da ruhen und etwas Wasser trinken. Dabei legte er die Steine vorsichtig auf den Brunnenrand. Dann setzte er sich nieder und wollte sich zum Trinken bücken. Dabei geschah es: Er stieß aus Versehen an die Steine, und sie plumpsten tief in den Brunnen hinab.

Hans sprang vor Freude auf, kniete dann nieder und dankte Gott mit Tränen in den Augen, dass er ihm auch diesen Wunsch erfüllt und ihn von den schweren Steinen befreit hatte.

„So glücklich wie ich“, rief er aus, „gibt es keinen Menschen unter der Sonne.“ Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter war.